

Seminar

Bindungsentwicklung in der stationären Jugendhilfe bei schwer entwicklungsgestörten (traumatisierten) Kindern

Der schon fast zur Mode gewordene Begriff „Bindungsstörung“ gibt der Pädagogik die Möglichkeit, die an die Kinder- und Jugendpsychiatrie abgegebene Handlungskompetenz wieder zurück zu gewinnen. Allerdings müssen dazu die in den letzten Jahren vorherrschenden (und oft genug gescheiterten) Konzepte überdacht und neu gefasst werden. Dazu braucht man keineswegs „das Rad neu zu erfinden“. Vieles von dem, was in die neuen Konzepte eingehen muss, ist bereits früher im Zusammenhang mit der vor etwa 50 Jahren von Bowlby entwickelten Bindungstheorie erprobt worden.

In unserem Seminar werden wir erprobte und erfolgreiche Vorgehensweisen zum Ausgleich von Bindungsstörungen im Kontext der stationären Jugendhilfe vorstellen. Wir greifen dabei auf Erfahrungen zurück, die in einer Reihe von Jugendhilfeeinrichtungen mit unserem Konzept gemacht wurden.

Die Themen im einzelnen (u.a.):

Gundlagen

- Bindung und Persönlichkeitsentwicklung
- Art und Grad der Bindungsstörung erkennen
- Das Verhältnis von „Entwicklungsalter“ und Lebensalter

Allgemeines zur Bindungsentwicklung

- Die Bindungsperson (BezugserzieherIn)
- Phasen der Bindungsentwicklung – Dauer der Maßnahme
- „Vorsprachliche Kommunikation“ entwickeln
- Grenzsetzung
- Der „Stiefmutterkonflikt“ – Wesen und Art der Elternarbeit
- Die Bedeutung von Ritualen
- BezugserzieherIn und Arbeit im Team

Spezielle Bindungsstörungen

- Bindungsentwicklung bei schwer misshandelten Kindern
- Bindungsentwicklung bei Kindern und Jugendlichen mit „Ambivalenzstörungen“

Das Seminar wendet sich sowohl an Leitungspersonen als auch an Personen im Erziehungsdienst.